

Bericht über geologische Aufnahmen im Gebiet des Truppenübungsplatzes (TÜPL) Allentsteig, Blätter Zwettl (19) und Gföhl (20)

Von JOSEF ERNST KUPKA (auswärtiger Mitarbeiter)

Bei der diesjährigen Aufnahmsarbeit wurden jene Gebiete im Spitzergneis-Paragesteinsverband erfaßt, die bisher wegen schlechter Aufschlüsse nur sehr ungenau behandelt werden konnten. Der weitere Schwerpunkt der Aufnahmen lag im Bereich des Rastenberger Granodiorites, wo versucht wurde, die Erkenntnisse EXNERS (1968) nach Norden weiter zu verfolgen.

Das Gebiet des Rastenberger Granodiorites liegt im Westteil des TÜPL. Anstehende Aufschlüsse sind spärlich (Steinbrüche, Baustellen, Bachufer), doch kann mit Hilfe von Lesesteinbeobachtungen in Gebieten mit unveränderter Bodenfläche genaueres festgestellt werden.

Einer jener Punkte, wo der Granodiorit anstehend angetroffen wird, ist der Steinbruch Donaberg bei der ehemaligen Ortschaft Söllitz, nördlich von Döllersheim. Früher diente dieser Bruch zur Gewinnung von Straßenbaumaterial, zuletzt zur Vornahme von Versuchssprengungen. In diesem Steinbruch — im „sehr grobkörnigen Rastenberger Granodiorit bis Pegmatoid“ (EXNER) — befindet sich an der Südseite einer jener Vertikalschloten, wie sie von EXNER im Gebiet des Stausees Ottenstein recht zahlreich gefunden wurden. Der Durchmesser dieses Schlotes beträgt etwa 1,5 m, die Randzone hat eine Breite von 15—25 cm und ermöglicht eine Abgrenzung des Schlotbereiches. Im Schlot selbst konnten drei $30 \times 50 \times 30$ cm große Ansammlungen großer Kalinatronfeldspate beobachtet werden, wobei nur mehr in den Zwickeln zwischen den einzelnen Kristallindividuen dunkle Gemengteile zu sehen waren. In der Nähe des Schlotes waren auch zahlreiche kleinere Dioritschollen zu sehen, die ausnahmslos steil nach Westen einfallen. Neben dem grobkörnigen Rastenberger Granodiorit fanden sich am Südrand des Bruches auch mittelkörnige Granodiorite. Die N-S-gerichtete Bruchwand liegt zwar nicht gerade geologisch ideal, doch läßt ein Vergleich die Annahme zu, daß der Steinbruch etwa in jedem Bereich liegt, der die direkte Fortsetzung des Bereiches um die Sperre Ottenstein bildet. Bei einem Sprengversuch mit einer größeren Munitionsmenge im Steinbruch Donaberg wurden bei der Sperre Ottenstein interessante Pendelausschläge beobachtet, die ebenfalls für die vorgenannte Ansicht sprechen.

Ca. 500 m westlich des Steinbruches Donaberg ragen aus sumpfigen Wiesen Granodioritbuckel heraus. An einem dieser Buckel ist eine Übergangszone von Grobkorngranit in Pegmatoid oder den Randbereich eines Schlotes erkennbar.

Eine Baustelle, etwa 1 km nordwestlich von Oberplöttbach gelegen, ergab ebenfalls gute Einblicke in den anstehenden grobkörnigen Granodiorit, doch konnten hier trotz intensiver Suche keine basischen Fische (dioritische Schollen) oder pegmatoide Lagen aufgefunden werden. Da auch im Gebiet Oberndorf—Oberplöttbach—Niederplöttbach—Kühbach—Wildings sowie im Steinbruch südöstlich von Hörmans keine Lesesteine zu finden sind, die man als Reste von dioritischen Schollen bezeichnen könnte, darf man das Material in diesem Bereich als den eigentlichen Rastenberger Granodiorit i. e. S. ansehen. Das körnige und völlig regellose Gefüge ist markant. Der genannte Bereich würde somit der Beschreibung EXNERS vom Gebiet westlich der Pöllbach (= Plöttbach) Bucht entsprechen. Der Übergang zu den Granodioriten vom Typus Kleehof (EXNER) ist leider auf dem Gebiet des TÜPL derzeit nirgends gut aufgeschlossen. Das in Frage kommende Gelände ist dicht bewaldet, und selbst Lesesteine sind spärlich. Weiter im Osten konnte dagegen durch Lesesteine in mehreren Bereichen eine auffallende Anreiche-

rung von mittelkörnigem Granodiorit bis feinkörnigem Aplitgranit kartenmäßig ausgedehnt werden. Dabei fällt die flächenmäßig große Erstreckung dieses Gebietes vom Raum Mannshalm bis ca. 1 km östlich der Straße Allentsteig—Döllersheim ins Auge.

Anstehend findet sich der mittelkörnige Granodiorit auch im teilweise ertrunkenen Steinbruch südöstlich von Hörmans, wo er, flach nach Osten einfallend, dem gröberen Material mit scharfer Grenze aufliegt.

Dieses besonders nach Norden zu reichlichere Auftreten von Mittel- bis Feinkorngesteinen entspräche den Feststellungen SCHWAIGHOFERS (1970), wonach im Norden des Rastenberger Granodiorites heller Feinkorngranit überwiegt. Reste von Dioritschollen im Perweiser Wald stehen zweifellos im Zusammenhang mit dem Vorkommen nahe der Bahnstation Bernschlag (SCHWAIGHOFER, 1970).

Aus der engeren Perspektive des TÜPL läßt sich zur Grenzziehung zwischen Rastenberger Granodiorit und Spitzer Gneis sagen, daß diese Grenze im Süden (also westlich von Heinreichs und Rausmanns) noch relativ gut an Hand von Lesesteinen festgelegt werden kann, während mit den Zunehmen der Mittel- und Feinkorngranite die Grenzziehung in Richtung Norden immer schwieriger wird. Gerade für die folgende Beobachtung aber wäre die Grenze im Raume Allentsteig—Zwinzen recht interessant. Im Steinbruch östlich von Wurmbach (orogr. rechter Hang) steht ein diskordanter Aplitgang im Nord-Süd-streichenden Spitzer Gneis mit einer Stärke von etwa 80 cm an (Streichen N 40° E, saiger). Ein Aplitgang aus dem Rastenberger Granodioritkörper in den Spitzer Gneis ist — wie EXNER gezeigt hat — keine Neuigkeit mehr. Neu ist bloß die große Entfernung von der vermuteten Grenze des geschlossenen Granodioritkörpers. Sie beträgt in diesem Falle immerhin 4 km. Was im Steinbruch Waldreichs (EXNER) im kleinen Tatsache ist, ist auch im Raume Allentsteig in größerem Ausmaß möglich. Die so reichlich im Raume Mannshalm auftretenden Mittel- und Feinkorngranite könnten sich nach Osten unter den Spitzer Gneisen fortsetzen. Einen endgültigen Überblick könnten hier nur Bauarbeiten zwischen Wurmbach und Allentsteig bringen. Feststeht jedenfalls, daß bis zur Linie Ostrand Haidfeld—Klein Haselbach—Heinrichs immer wieder zusammen mit den Spitzer Gneisen Lesesteine zu finden sind, die zweifellos als Aplitgranite und Feinkorngranite anzusprechen sind. Man wird also in der Annahme, daß mehrere Aplitgänge die Spitzer Gneise im Bereich Allentsteig—Brugg durchbrechen, kaum fehlgehen. Die Grenze Spitzer Gneis—Rastenberger Granit ist im TÜPL nirgends aufgeschlossen.

Der vorerwähnte Steinbruch bei Wurmbach, der im Zuge der Errichtung einer Straße zur Bahnverladestelle Wurmbach errichtet wurde und derzeit zeitweilig noch abgebaut wird, stellt einen vorzüglichen Aufschluß in den Spitzer Gneisen dar. Gegenüber dem schon lange bekannten Aufschluß in Thaua fällt das Zurücktreten des Amphibolitanteiles auf. Im übrigen ist die Gesteinsgesellschaft jedoch sehr ähnlich, ebenso wie das ausgeprägte Nord-Südstreichen. Zusammen mit neuen Aufschlüssen an den Straßenkreuzungen Felsenberg und Riegers sowie östlich von Thaures und in der Belgierschlucht ergibt sich nun für den Bereich der Spitzer Gneise ein wesentlich größeres Gebiet als ursprünglich angenommen. Die seinerzeit mangels geeigneter Aufschlüsse angenommene flächenmäßige Erstreckung der Paragneisserie beschränkt sich nunmehr auf eine kleine Anzahl von linsenähnlichen Zügen geringer Mächtigkeit. Damit ist die Verbindung der Spitzer Gneise aus dem Raume Dobra—Franzen (Dobra Gneis) zum Bereich Höllgraben—Merkenbrechts (FUCHS, 1970) einwandfrei hergestellt.

Im Gebiet des TÜPL streicht somit nur der Spitzer Gneis bis zu dem im Norden befindlichen Granulit. Die Mylonitzone östlich von Scheideldorf (Straßenkreuzung) wurde bis jetzt weiter im Osten nicht aufgeschlossen. Der Aufschluß an der Straßenkreuzung (THIELE) ist leider einer Begrünungsaktion der Straßenverwaltung zum Opfer gefallen.